

Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Die Kleinen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-80668)

Die Kleinen.

Bei den Kleinen ist es die schwere Aufgabe der Präfekten, den Zöglingen zunächst Ordnung beizubringen. Das ist wohl klar. Die kleinen Buben sind von Natur noch ganz geneigt und zu einem nicht geringen Teil auch von Hause her gewohnt, sich gehen zu lassen. Geneigt und gewohnt, ihre kleinen Obliegenheiten zu betreiben, wie es der Bequemlichkeit gerade entspricht, die Sachen, welche ihnen anvertraut werden oder überlassen sind oder in ihren Bereich kommen, zu behandeln, wie Laune, Mutwille, Willkür sie jeweils antreibt, überhaupt die Zeit spielend zu verbringen. Im Erziehungshause muß dieses Sichgehenlassen aufhören. Einer festen Tagesordnung haben sie sich zu fügen und einer im einzelnen genau bestimmten Weise des Tuns nachzukommen. Wie schwer für so manche der kleinen Zöglinge und erst recht wie schwer für die Präfekten! Die Präfekten müssen sich über die Last ihrer Aufgabe klar sein, damit sie selber nicht den Mut verlieren, aber auch den Zöglingen mit der nötigen Geduld zu begegnen wissen. Da ist die Ordnung im Studiensaal, die Ordnung des kleinen Hauswesens im Pulte, die Beobachtung der Ordnung während des Studiums selbst, die Ordnung im Schlafsaal in und auf dem Nachttisch, beim Schlafengehen, Aufstehen und Waschen. Da ist das Stillschweigen, die Ordnung in den Reihen, im Spielsaal und Spielplatz. Das große Hauptstück der Reinlichkeit an „Haut und Häs“ fällt auch unter die Ordnung; auch ordentliche Haltung usw. Was nicht schon der kleine Zögling an Ordnung sich aneignet, das lernt er, ich will nicht sagen, auch später nicht, aber er lernt es schwer und er braucht dazu jedenfalls geeignete Präfekten, die es nachzuholen verstehen. Mit der Ordnung lernt der Zögling aber auch sich schäden, gehorchen, den Kopf zusammennehmen, arbeiten, kurz alles, was er als Grund-

lage für eine gute Entwicklung in der Schule und in den folgenden Abteilungen benötigt. Also Ordnung, die so vielfältige und vielseitige Ordnung muß den Kleinen beigebracht werden. Das ist lästige Kleinarbeit. Erziehung ist überhaupt Kleinarbeit und das Wort gilt bei allen, ist jedoch in seiner Richtigkeit nirgendwo so ersichtlich als bei den Kleinen. Die Präfekten, welchen diese lästige Kleinarbeit nicht zu gering ist, verdienen volles Lob. Sie können der Dankbarkeit ihrer Zöglinge und, was noch mehr ist, reichen Gotteslohnes versichert sein.

Wie wird denn den kleinen Zöglingen die Ordnung beigebracht? Nicht anders als dadurch, daß sie auf dieselbe eingeübt werden. Das geht nicht ohne große Entschiedenheit und unermüdliche Ausdauer, indem dem Präfekten dabei eine unermüdliche Geduld stets zur Seite steht. Aber auch viel Überlegung und selbst mancherlei Versuche, wie einzelnes den Zöglingen am besten beigebracht werden kann, muß der Präfekt zu Hilfe nehmen. Da genügt nicht eine einmalige obrigkeitliche Kundmachung vom Ratheder mit Amtsmiene und Schelle: „Das und das hat zu geschehen, so und so; und wer es nicht tut, kommt die und die Strafe.“ Das einmalige Sagen und Erklären genügt nur für einzelne wenige, die sehr geweckt sind und daheim an Ordnung gewöhnt sind. Bei der Mehrzahl aber kommt der Präfekt nicht vorwärts und ans Ziel, wenn er nicht wiederholt angibt, was und wie es zu geschehen hat; wenn er nicht nachfragt und prüft, ob es verstanden, und wenn er selbst nicht im Kleinen nachsieht, und, anstatt dabei dann ärgerlich zu werden, es dem Ungeschickten auch noch vormacht (z. B. nachsehen oder während des Studiums ein Auge darauf haben, ob das Tintenfaß in Ordnung ist, ob ein Löschblatt vorhanden oder ob es nicht schon unbrauchbar ist, ob die Feder noch zwei gute Beine hat). Auch im Schlafsaal ist genaues Nachsehen und Überzeugen

notwendig, ob der Zögling nicht zu wenig Decken hat oder unter zuviel schwitzt; wo er die beschmutzte Wäsche versteckt, usw. In den Reihen darf der Präfekt nicht fürbisch gehen, sondern muß sich umdrehen, stehen bleiben, zumal an einer Ecke, wieder vorgehen usw.

Nimmt sich der Präfekt in solcher Weise des kleinen, ungeschickten Buben an, ist er auch darauf bedacht, ihm die Schwierigkeiten beim Studieren zu erleichtern, — wie ungeschickt fast da nicht mancher an, — so lernt der Zögling allmählich, wie er es zu machen hat; er bekommt Mut und Freude daran und wird jedenfalls davor bewahrt, in seinem Präfekten seinen strengen, straffrohen Aufseher zu erblicken; er erkennt in ihm vielmehr seinen Helfer und Freund. Ordnung und Haus wird ihm lieb. Und so klein er ist, er wird auf diese Art auch allmählich selbstständig und von der Aufsicht unabhängig.

Der Präfekt sieht, wie bedeutsam für die Kleinen es ist, daß sie sogleich richtig angefaßt und geführt werden.

Schon eben erwähnte ich die Sorge, welche die Präfekten für das richtige Studieren der Kleinen haben sollen. Es ist selbstverständlich, daß das Studium besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Ich mache jetzt nur aufmerksam, daß es bei manchem Kleinen notwendig ist, ihn gleich anfangs anzuleiten und zu prüfen, daß er beim Auswendiglernen und beim Abschreiben sich gewöhnt, die einzelnen Wörter und ihre Silben genau ins Auge zu fassen, bevor er sie ausspricht oder schreibt. Sonst lernt er es vielleicht im ganzen Leben nicht.

Ein eigener Punkt der Anleitung ist auch die Benutzung der Bibliothek, an welcher der Präfekt die Kleinen nicht frei wählen lassen darf. Er muß ihnen anfangs das Buch selber geben.

Beim Verkehr der Zöglinge untereinander, also im Spielsaal und auf dem Spielplatz und sonst, wo sie frei miteinander verkehren, wird der Präfekt bei seinen Kleinen

die Menschennatur in ihrer Eigensucht mit all ihrer Schlauheit, Berechnung und Verstellung gut beobachten können; auch mit ihrem Geschick, den Nächsten zu kränken und zu reizen. Daher muß er auf die Verträglichkeit der Zöglinge untereinander scharf achtgeben. Diese ist gefährdet durch den Übermut und die Gewalttätigkeit der einen, die sich wohl und oben fühlen, — der älteren Zöglinge — und durch die Empfindlichkeit und Zimperlichkeit der anderen, vor allem der neuen, die aus dem Warmhause daheim nun gleich in das Kalthaus oder gar das Freiland des Erziehungshauses sich versetzt glauben. Die Verträglichkeit der Zöglinge untereinander ist stets ein wichtiger Punkt, am meisten jedoch in den ersten Wochen des Schuljahres. Da muß der Präfekt die Augen schärfen und muß noch die Schuhzengel zu Hilfe nehmen, daß er aufmerksam wird und im rechten Augenblick jedesmal selber dazukommt, um Quälereien an Schwächeren zu hindern. Er möge aber auch wissen, daß bei solchen Quälereien für gewöhnlich keine Roheit im Spiele ist. Nicht selten reizt die Wehleidigkeit eines Zärtlings seinen frischen, kräftigen Mitzögling zu erziehlichen Versuchen. Auch die Ungeduld über die Ungeschicklichkeit eines Zöglings im Spiele macht sich geltend. Dann erregt auch die noch völlige Einseitigkeit des Rechtsgefühles, welche bei den kleinen Zöglingen herrscht, viele Streithändel. Da ist so wichtig, daß die Präfekten ihren Zöglingen mit Fingern und Daumen die Regel einprägen: „Alles was du nicht willst, daß man es dir tue, das tue auch den andern nicht!“ Doch regt sich auch bei den Kleinen schon eigentliche Bosheit, gemäß dem Sprichwort: „Kleine Hunde haben auch Flöhe“, und es kommt vor, daß ein einzelner gegen einen mißfälligen Mitzögling eine eigentliche Verfolgung ansetzt.

Nächst der Unverträglichkeit gedeiht kein Unkraut bei den Kleinen so üppig wie das Anzeigen, das Verklatschen.

Zuweilen ist es Notwehr der Schwächeren, und dann muß der Präfekt es zulassen; zumeist jedoch ist es kleinliche Rachsucht oder Strebertum. Der Präfekt muß dasselbe kräftigst bekämpfen und darf auch selbst das Anzeigen aus Strebertum niemals benutzen.

Die Präfekten müssen sich darauf gefaßt halten, daß auch unter den Kleinen schon sittlich Verdorbene sind, welche bei gegebener Gelegenheit anderen zum Schaden werden. Sie müssen deshalb auf die Zöglinge achten, welche frech und ausgelassen sind und gern mit einzelnen Zöglingen in einem Winkel des Spielsaals oder fernab von der Aufsicht sich mit anderen zu schaffen machen, mit ihnen heimlich reden und lachen und raufen (mit gewissen Handgriffen). Auch Zusammenkommen in den Aborten kann versucht werden.

Auf gut Gewachsene mit frischem Gesicht und freundlichen Mienen müssen die Präfekten auch achtgeben, ob sie nicht von den Großen angelächelt und gesucht werden. Dem müssen sie gleich anfangs kräftig begegnen. Schlimmer ist der Fall, wenn auch der Kleine darauf aus ist, sich den Größeren als Liebkind zu geben, wenn er die Haare scheitelt und auch sonst sich putzt. Augen auf und mit kräftiger, aber auch fluger Hand eingegriffen!

Der schwächliche, ungeschickte, hilflose Kleine sieht sich nicht selten in großer Verlegenheit. Wie soll er herauskommen, wenn da eine peinliche Nachfrage des Präfekten erfolgt? Er greift zu dem Allerweltsmittel in der Verlegenheit, zur Lüge und lügt — recht dumm, oder auch schon geschickt. Es ist wichtig, daß der Präfekt dies von vorneherein weiß; er wird dann vorkommendenfalls sich nicht so entrüsten, auch den kleinen Sünder nicht andonnern und gleich abstrafen, vielmehr durch ruhige Behandlung und fluges Fragen ihn vor weiteren Lügen bewahren. Neben dem Verlegenheitslügner gibt es bei den Kleinen auch andere, die daheim durch Beobachtung lügnerischer

Erwachsener oder unter der Ungunst mißlicher Verhältnisse das Lügen kennen und üben lernten. Auf diese wird der Präfekt bald aufmerksam werden und muß suchen, sie davon zu heilen, zunächst aber sorgen, daß er selbst nicht von ihnen betrogen wird.

Die Gesundheit der Kleinen fordert gute Beachtung. Die Präfekten müssen darauf bedacht sein, Erkältungen zu verhüten; sie müssen daher Sorge haben, daß die Zöglinge nicht zu leicht bekleidet bleiben, wenn die kalte Jahreszeit eintritt oder die Witterung plötzlich kühler wird; daß Studier- und Schlaßsaal entsprechend gewärmt sind (also die Lüftung gut regeln); daß die Zöglinge nicht der Zugluft ausgesetzt werden, wenn sie erhitzt sind (offene Fenster im Studiensaal nach dem Spiel — draußen sitzen nach Spiel und Spaziergang bei kühler, nasser Witterung). Selbstverständlich dürfen die Zöglinge auch nicht verzärtelt werden. Die Präfekten müssen Blick haben für peinliches Unwohlsein ihrer Zöglinge: Verstopfung oder das Gegenteil, für ein verändertes Aussehen, Abmagern und Bleichwerden.

Alle diese Bemerkungen zeigen, welch schwere Aufgabe bei den Kleinen zu leisten ist.

Also Mühe und Sorge und Verdrießlichkeiten werden niemals fehlen. Die Zöglinge gleichen eben den kleinen Kirschen. Kleine Kirschen, sagt man, haben lange Stiele. Jawohl, lange Stiele, aber auch dicke Steine; was hat man davon? Es ist aber so sehr natürlich, daß die Präfekten von ihren kleinen Zöglingen doch etwas haben wollen, und die selbstsüchtige Natur, immer findig darin, zu irgend einem Troste zu gelangen, sucht sich bei den Kleinen in der einen oder andern Weise ihren Trost. Darüber noch einige Worte.

Der Präfekt kann in seinem Eifer und der großen Sorge für seine Kleinen sich allmählich darin gefallen,

ihnen möglichst viele Dienste zu tun, um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. Dadurch wird er ja auch den Eltern so lieb; die Mütter loben und preisen ihn. Das ist zunächst eine Gefahr für den Präfekten selbst. Der liebe Gott soll sein Lohn sein. Es ist für ihn auch eine Täuschung; denn diese Dankbarkeit währt nicht. Ferner ein Schaden für die Zöglinge selbst; es geschieht zu viel für sie, und sie werden nicht angeleitet, selbstständig zu werden und sich selber zu helfen. Gar leicht verfällt ein solcher Präfekt darauf, einzelne Zöglinge zu bemuttern oder gar zu betantern. Hier vor muß auch gerade ein eifriger Präfekt auf der Hut sein.

Er kann auch darauf verfallen, sich die nettesten und muntersten seiner Zöglinge ganz fingerzahm zu machen. Sie sind am liebsten bei ihm, umstehen ihn im Spielsaal und auch auf dem Spielplatz, suchen ihn auf, am Ratheder und im Vorzimmer und selbst im Schlafsaal am Abend haben sie noch eine Freundlichkeit für ihn oder eine süße Frage. Welche Spielerei und Tändelei! Es ist dasselbe, wie das Sprichwort die Maus sagen läßt, wenn sie im Speck sitzt: das eine hat das andere gern. Von wirklicher Erziehung dieser Zöglinge kann natürlich keine Rede sein. Sie werden gründlich verzogen und verwöhnt. Dann ist es so traurig, daß dabei auch der liebe Gott um das kommt, was ihm der Präfekt schuldet. Das Ansehen und die Achtung des Präfekten bei den übrigen Zöglingen aber ist gleich Null.

Wenn der Präfekt der Kleinen dazu neigt, Scherze und Witze zu machen, so besteht für ihn die Gefahr, daß er auch bei seinen kleinen Zöglingen Scherze macht und witzelt, ohne immer verstanden zu werden, und daß er mit ihrer Einfalt nicht selten Mutwillen treibt, kurz, daß er sie als sein Spielzeug behandelt. Davor muß er sich hüten, weil der eine oder der andere an seinem Präfekten dadurch irre wird und ein anderer der Spöttelei seiner

Mitzöglings anheimfällt und ein dritter vom Präfekten wie von einem Hanswurst spricht.

Weil die Jöglings klein sind und durch ihre Unge-
schicklichkeit und Vergeßlichkeit nicht selten reizen, so kann
ein Präfekt mit erregbarer, rascher Natur dahin kommen,
sie zu mißachten und gar zu mißhandeln, wenn er nicht
versteht, seinem Unwillen und seiner Übellaunigkeit Zwang
anzutun. Er könnte ja denken, daß er es nur mit Kleinen
zu tun habe, die sich das gefallen lassen müssen — vor
größeren Jöglingen hätte so einer Furcht und würde sich
hüten; auch haben kleine Birnen lange Stiele, lassen sich
daher leicht fassen und halten. — Aber er darf niemals
vergessen, daß er unter den Augen des Heilandes steht,
der gerade die Kleinen sehr lieb hat. Er muß auch wohl
wissen, daß die Kleinen ein feines Empfinden haben, gut
beobachten und schon richtig und mit Schärfe urteilen.
Wer das bedenkt, wird immer die Kraft haben, sich bei
seinen Kleinen zusammenzunehmen und sich Gewalt an-
zutun. Er soll stets daran denken, daß nichts von dem,
was er tut, den Kindern entgeht; Kinder sehen um die
Ecke, sagt das Sprichwort. Und auch das, was er sagt,
wird von ihnen wohl gemerkt und behalten und später
berichtet, gewöhnlich noch übertrieben.

Der Präfekt der Kleinen muß, wie gesagt und betont
wurde, auf Kleinigkeiten achten und dringen; doch darf
die Art und Weise nicht eine drakonische werden. Junge
Vögel haben weiche Schnäbel. Die Brocken dürfen nicht
zu hart sein. Nehmen wir das Stillschweigen. Das
Mündchen im einzelnen Falle zu halten, ist ja nicht so
schwierig wie eine Deklination zu lernen. Aber wie oft
vergibt sich der Bub! Wie oft verleitet ihn auch seine
Ungeschicklichkeit zum Sprechen! Im Studium braucht
er vom Nachbar ein Messer, einen Zettel usw. Daß er
darum fragen sollte, fragen könnte, bedenkt er im Augen-
blick nicht oder er getraut sich nicht zu fragen — würde

es ihm auch jeder Präfekt erlauben? — In solchen Fällen ist das einzig Richtige, den Zögling für kommende ähnliche Fälle ruhig zu unterweisen und keinerlei Strafe zu geben.

Der Präfekt hat auch auf Gruppen- und Klübchenbildung zu achten, damit nicht dieselben das ganze Jahr ungestört beieinander sind in Reihe, Erholung und Spiel. Der Gewinn, den die Zöglinge aus dem Zusammenleben ziehen sollten, geht dadurch verloren, die mitgebrachte Eigenheit und Unzulässigkeit verknöchert sich. Von Anfang an achten und wehren! Der Präfekt lasse sich auch weder täuschen, noch erhebe er sich in seinem Sinne, wenn die meisten seiner Zöglinge gute Noten haben. Sie sind vielleicht zumeist nicht unbegabt (wenigstens ist das Gedächtnis gut), daheim auch gut erzogen oder doch dressiert und sind auf gute Noten „verfesselt“. Da ist die selbstsüchtige Natur um Ordnung, Fleiß und alles, was unter Noten steht, in solchem Maße bemüht, daß die Gnade bei manchen nichts mehr zu tun braucht, und überhaupt auch nicht mehr ankommt. Später zeigt diese Selbstsüchtigkeit ihre häßliche Gestalt. Der Präfekt für sich muß darüber klar sein und soll die Zöglinge aufmerksam machen und zur Bekämpfung der Selbstsüchtigkeit anhalten, soweit es ihm möglich ist.

Zum Schluß dieser Darlegung auch noch ein Wort über die Strafe. Der Präfekt muß sich hüten vor dem raschen Strafen, dann wird er vor dem Zuwielstrafen bewahrt bleiben. Zum raschen Strafen verleitet ihn seine Ungeduld über der Zöglinge Vergeßlichkeit, Nachlässigkeit, Ungeschicklichkeit. Nicht selten auch glaubt er Ungehorsam strafen zu müssen, wo nur Müdigkeit und Schwäche u. dgl. vorliegt. Er muß aber bedenken, daß diese Fehler bei den Zöglingen gar häufig nicht ohne sein eigenes Verschulden zutage treten. Wie er leicht ungeduldig wird, so ist er überhaupt leicht erregbar; daher rasch und unüberlegt und den Kleinen unverständlich in seinen

Weisungen, Mahnungen und Warnungen. Der Präfekt muß nun vor allem dafür sorgen, daß seine Zöglinge immer genau wissen können, was er von ihnen will, und ferner muß er dafür sorgen, daß sie niemals im Zweifel darüber sind, es müsse auch geschehen, was er sagt und bestimmt. Dadurch ist auf beiden Seiten, bei Präfekt und Zögling, den gewöhnlichen Anlässen zu Strafen vorbeugt.

Das im allgemeinen. Widerhaarige und sog. unausstehliche Zöglinge reizen zu dem Drauflospielen, das sich leider dann auch zu Handgreiflichkeiten, zu zornigen Püffen und Stößen steigert. Der Präfekt hütet sich gewissenhaft davor und, um Wiederholungen zu begegnen, bekenne er es jedesmal gewissenhaft. Für die Erziehung des einzelnen Zöglings wird durch alle Leidenschaftlichkeit nichts erreicht, wohl aber machen solche gepufften und gestoßenen Zöglinge Stimmung gegen den Präfekten und bringen die häßlichsten Schimpfwörter über ihn in Umlauf; denn von allen gleichfalls schon mißhandelten Zöglingen werden diese Wörter freudig aufgenommen. Das entgeht dem Präfekten dann nicht. Er wird dadurch reizbar allen Zöglingen gegenüber und die an sich so schwere Arbeit wird ihm fast unerträglich.

Verdient der Zögling einmal eine feste Strafe, so soll sie empfindlich sein; aber stets frei von Härte und ohne Beimischung von Nachsicht und soll auch nicht lange währen.

Die Mittlern.

Daz bei den mittlern Zöglingen Mutwillen und Ausgelassenheit sich regt, ist eine Folge der leiblichen Entwicklung. Der Bub wächst an Gliedmaßen und Kraft; darob fühlt er sich wohl und so hoch, daß er sich von diesem Wohl- und Hochgefühle treiben läßt; Verstand und Über-